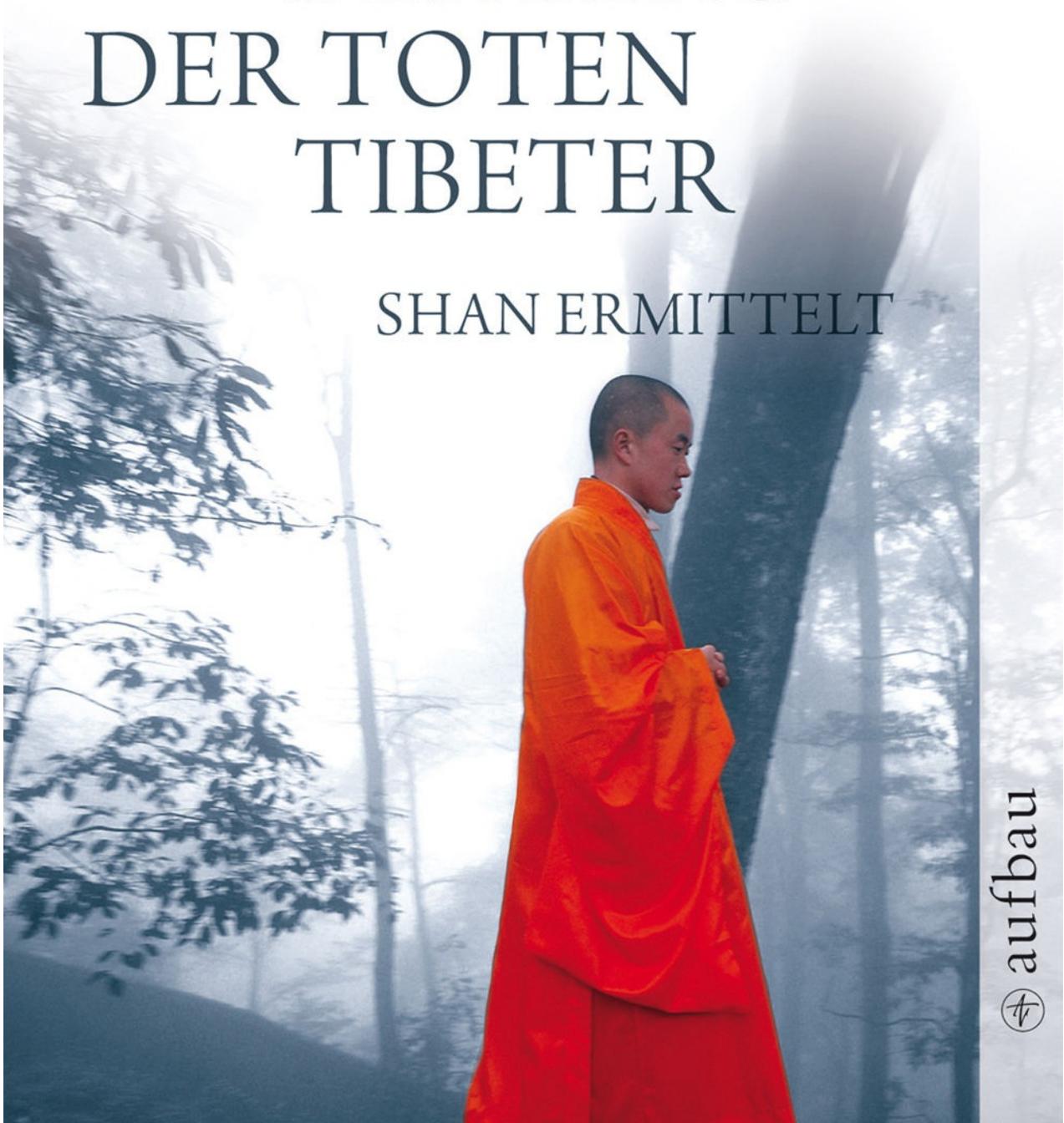


# ELIOT PATTISON

## DER BERG DER TOTEN TIBETER

SHAN ERMITTELT



⊕ aufbau

»Ein robustes, schimmerndes Fährschiff auf dem Ozean der Existenz«, verkündete Yangke. »Und«, fügte er mit theatralisch hochgezogenen Augenbrauen hinzu, »wir haben eine Menge heiliges Holz. Zu jeder beliebigen Tages- und Nachtzeit umschwärmen uns Götter wie Motten das Licht.« Seine Ausgelassenheit war echt, genau wie die Melancholie, die seinen Blick umschattete.

»Unser größtes Wunder aber ist die Abgeschiedenheit«, fuhr er nach einem Moment fort. »Überall versuchen Leute, die Welt zu vergessen, doch es kommt nur selten vor, daß die Welt ein paar Leute vergißt. Wir sind all unsere Ketten losgeworden.«

»Nicht ganz«, merkte Shan an.

Yangke grinste. »Meine Gefangenschaft hat mich befreit. Ich bin ein Baum geworden, und der Baum ist tief in den Lehren verwurzelt. Ich hüte die Schafe und präge mir heilige Texte ein. An dem Tag, an dem es mir wieder möglich sein wird, mich in den Staub zu werfen, wird mein Körper sich wie eine reife Frucht öffnen und ein Feuerball daraus hervorschießen.«

Shan wies auf das altersschwache kleine Dorf. »Der Tempel, in dem du dein Wissen erlangt hast, ist gut versteckt.«

»Mein Tempel und ich hatten keine weitere Verwendung füreinander«, erwiderte Yangke und klang dabei auf einmal zurückhaltend.

Deutlicher würde er sich wohl nicht äußern, glaubte Shan. Obwohl es Tibet inzwischen gestattet war, einige Klöster allmählich wiederaufzubauen, übte Peking unter anderem dadurch Kontrolle aus, daß es die Reihen der Mönche regelmäßig von allen mutmaßlichen Abweichlern säuberte.

»Dieses Paradies, in dem du dich niedergelassen hast, benötigte keinen Lama, bis ein Mörder zuschlug?« fragte Shan.

»Dem Paradies, in das ich zurückgekehrt bin«, berichtigte Yangke,

»ist schon der Gedanke an einen Mord völlig fremd, ganz zu schweigen von der furchtbaren Tat, die sich hier zugetragen hat. Wir sind nicht dafür verantwortlich, doch es kann unser Ende bedeuten. Drango ist es wert, erhalten zu bleiben, trotz all seiner Fehler.«

»Und wir sollten Gendun schützen«, warnte Shan. »Er muß von hier weg.« Manch anderem mochte das Dorf vielleicht erhaltenswert erscheinen, aber Shan kam es wie eine Falle vor.

Yangke hielt inne und blickte zu dem Stall. »Ich habe schon vor vielen Jahren zum erstenmal von ihm gehört. Man nennt ihn den Lama des Reinen Wassers, weil er seine Gelübde noch vor der Flucht des Dalai Lama abgelegt hat und sich aus einer Quelle speist, die kein Eindringling je verunreinigen konnte.«

»Er hat keine Papiere«, sagte Shan, »genau wie Lokesh und ich. Als er außerhalb seiner Einsiedelei aktiv wurde, hat man einen Preis auf ihn ausgesetzt.« Shan schaute schuldbewußt zu Lokesh. Es gab für ihn nur eine Möglichkeit, sich auf jeden Fall Genduns Tadel zuzuziehen: indem er seine Sorge um das Wohlergehen des Lama zum Ausdruck brachte. Gendun hatte den versteckten Höhlenkomplex nie verlassen, bis er durch Shan mit den Geheimnissen und dem Leid der Außenwelt in Kontakt gekommen war. »Aus freien Stücken wird er nicht von der Seite des Fremden weichen, und wenn die Öffentliche Sicherheit hier auftaucht, sehen wir ihn nie wieder.«

Yangkes Miene umwölkte sich.

»Keiner von uns kennt hier jemanden«, fuhr Shan fort. »Wieso hat man nach Gendun und Lokesh geschickt?«

»Du hast es gerade selbst gesagt. Er ist ein Illegaler.« Yangke wandte den Kopf zu Lokesh, der den Rücken des Hundes streichelte. »Nur mit Geächteten ist es hier sicher. Stimmt es denn nicht, daß es früher in den Klöstern eigene Polizisten und Richter gab, die sich um straffällige Mönche gekümmert haben?«

Lokesh beugte sich mit jähem Interesse vor. »Ranghohe Lamas, manchmal die Äbte, haben über Sünder aus den eigenen Reihen Bußen verhängt«, bestätigte er.

»Die Leute, die letzte Woche so schrecklich gestorben sind, waren ebenfalls wie heilige Männer. Auch sie standen außerhalb der Legalität. Genau wie der, der jetzt im Stall liegt.«

Der große Hund stand plötzlich auf. Aus seiner Kehle stieg ein leises Knurren empor. Als Yangke in die Richtung des Dorfes schaute, sah Shan, daß seine Muskeln sich anspannten.

»Aprikosen!« erklang eine eifrige Stimme. »Frisch aus dem Obstgarten!« Am anderen Ende der Mauer lief ein gedrungener Mann auf sie zu. Er trug eine verschlissene Fuchsfellmütze und rief, als wolle er Yangke unbedingt übertönen.

»Chodron«, murmelte Lokesh. Es war der *genpo*, der Dorfvorsteher, und er trug einen kleinen Korb bei sich.

Yangke erhob sich mühsam und drehte dem sich nähernden Mann den Rücken zu. »Vergebt mir, was ich euch angetan habe«, flüsterte er gequält. »Und alles, was ich noch tun werde. *Lha gyal lo*.« Dann stolperte er unter der Last des schweren Kragens auf die grasenden Schafe zu. Der Hund begleitete ihn.

Das joviale Gehabe des Vorstehers wurde noch sehr viel leutseliger, als er Shans Namen erfuhr. Chodron beugte sich vor und schob sein vierschrötiges, fleischiges Gesicht unter die Krempe von Shans altem Hut, als müsse er sich vergewissern, daß dort tatsächlich ein Chinese steckte. Er drückte Shan ein paar der Früchte in die Hand, winkte Lokesh, ihm zu folgen, und führte die beiden zu einem kleinen Schuppen hinter der Hauptstraße, auf dessen rauhem Holzboden drei Strohlager vorbereitet waren. Außerdem standen dort Shans abgewetzter Rucksack, ein vertrauter Leinenbeutel, der mit heiligen Symbolen bestickt war und Lokesh seit langem treue Dienste leistete,

sowie die ausgetretenen Arbeitsstiefel, die Gendun auf Reisen unter seinem Gewand trug.

»Es gibt noch ein anderes Haus«, sagte der Vorsteher zu Shan. »Es ist größer, und du hättest es dort bequemer. Dolma, die Witwe, die dort wohnt, wird sich um deine Bedürfnisse kümmern.«

»Wir brauchen lediglich ein Stück Fußboden für unsere Decken«, sagte Shan. Bei ersten Begegnungen mit Tibetern schlug ihm oft Furcht und gelegentlich offene Abneigung entgegen, weil er Chinese war. Weitaus unangenehmer waren ihm aber die seltenen Fälle, in denen er aus dem gleichen Grund hofiert wurde.

»Ich muß darauf bestehen«, drängte der *genpo*.

»Nur wenn meine Freunde mitkommen können«, erwiderte Shan.

»Natürlich«, willigte Chodron zögernd ein. »Es ist das Haus neben dem Stall. Ich werde euer Gepäck dorthin bringen lassen.«

Draußen arbeitete eine Frau an dem Webstuhl, den Shan eine Weile zuvor bewundert hatte, und ein Mann war damit beschäftigt, die Fassaden der Häuser neu zu tünchen. »Bereitet ihr euch auf ein Fest vor?« fragte er und deutete auf den Haufen Wacholderzweige.

»Es gibt sogar zwei bedeutende Ereignisse zu feiern«, bestätigte Chodron. »Die Getreideernte und den ersten August. Wir werden die ganze Nacht singen. Und viele Becher *chang* trinken.« Damit war das tibetische Gerstenbier gemeint. Shan sah mehrere Männer bei den alten steinernen Kornspeichern, wo sie mit Steinen ihre Sichel schärften. Schon bald würden sie auf den Feldern sein und die Getreidegarben auf Karren laden, die von breitschultrigen Yaks gezogen wurden. An den Wänden der Speicher lehnten hölzerne Dreschflegel und die breiten flachen Körbe, mit deren Hilfe man die Spreu vom Korn trennte. Shan wußte, daß es für ein Dorf wie Drango nichts Wichtigeres als die Ernte gab und keine größere Bedrohung als ein Feuer, solange die knochentrockene Gerste noch auf den Feldern

stand.

Während Shan dem *genpo* zu dem größten der Gebäude folgte, die entlang der staubigen Straße standen, warf er Lokesh einen kurzen Blick zu und entnahm dem besorgten Antlitz des Freundes, daß er sich nicht verhört hatte. Der erste August. Dieses kleine Dorf, das dermaßen abgeschieden lag, daß es der Aufmerksamkeit der Behörden entgangen zu sein schien, schickte sich an, einen von Pekings patriotischsten Feiertagen zu begehen, der zu Ehren von Chinas Militär eingerichtet worden war.

In dem karg möblierten Wohnzimmer im ersten Stock von Chodrons Haus servierte seine Frau ihnen schweigend Buttermilch. Der Vorsteher pries derweil die Vorzüge seines Dorfes. Die meisten der Familien lebten seit acht oder mehr Generationen in Drango, erklärte er, und die Einwohner seien einst berühmt für ihre prächtigen Webteppiche gewesen, von denen einige diesen Raum zierten. Shans Blick fiel auf ein Regal hinter dem *genpo*, das zahlreiche Bücher enthielt – modern gedruckte Bände mit festem Einband, allesamt auf chinesisch. An der Wand hing das gerahmte Foto eines sehr viel jüngeren Chodron in der Uniform der Volksbefreiungsarmee.

Als sie wieder ins Freie traten, ertönte irgendwo eine Glocke. Lokesh lächelte. Man lockte auf diese Weise Gottheiten an und begleitete den Rhythmus der Mantras. Dieses Läuten jedoch wurde immer schneller, und die Männer auf den Hängen riefen etwas. Süßlich beißende Rauchschwaden wehten um die Häuser. Chodron keuchte erschrocken auf und rannte auf die Straße, dicht gefolgt von Shan. Jemand hatte den Haufen Wacholderholz angezündet.

Im Dorf brach hektische Aktivität aus. Einige Leute liefen mit Eimern zum Bach, andere mit Besen und Decken zu den Feldern. Die kostbare Ernte war durch Funkenflug bedroht. Shan eilte mit den Dörflern zunächst auf die dunkle Rauchsäule zu, bemerkte dann aber eine